

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einsech. Trägerschein monatlich. Gebührensatz 1,00 RM. Postbezugspreis 2,00 RM. einsech. Trägerschein monatlich (ohne Zustellungsgebühr). Kreisverkauftendungen: Für die Woche 1,00 RM.
Einselnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresden **15 Rpf.**
Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4
Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach 7. Fernruf: Ortsverleiher Sammelnummer 24601, Fernverleiher 27981-27983. Telex: Benefice Dresden. Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriaplatz 1a; Fernruf: Kurzfür 9361-9366
Postfach: Dresden 2000 - Nachverlangt Einsendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 201 × **Donnerstag, 29. August 1935** **45. Jahrgang**

Erhöhung von Lebensmittelpreisen unterbunden

Rege diplomatische Arbeit in Paris - Deutscher Protest gegen Wiener Hege - Blutige Zusammenstöße in Litauen

London-Bozen

Spannung in England vor dem italienischen Ministerrat

Telegramm unfres Korrespondenten
A. London, 28. August
Was wird der heutige Rabinettstakt Mussolinis in Bozen bringen? Mit gespannter Erwartung sieht man in England seinen Beschlüssen entgegen. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“, Ward Price, der sich zur Zeit in Bozen befindet, hat gestern erneut eine Unterredung mit Mussolini. In diesem Gespräch hat Mussolini gesagt, daß die italienische Regierung nach der heutigen Rabinettssitzung die Erklärung veröffentlichen wird, daß sie bereit ist, alle Rechte des Britischen Reiches zu achten. Ingleich soll diese Verlautbarung dazu dienen, die in England weitverbreitete Ansicht, daß Italien irgendwelche gegen das englische Kolonialreich gerichtete Absichten habe, zu widerlegen. Es wird von Form und Inhalt dieser Erklärung abhängen, welchen Eindruck sie auf das englische Rabinett und die englische öffentliche Meinung machen wird.
Wie man aus der Regierung nachstehenden Kreisen erfährt, hat England die Zusammenkunft eine friedliche Lösung noch immer nicht vollständig aufgegeben. Bezeichnend ist, daß heute morgen der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ noch einmal eine sehr genaue Uebersicht über die Mussolini in Paris gemachten Vorschläge gibt. Dieser Artikel, der deutlich den Stempel einer amtlichen Mitteilung trägt, soll Mussolini annehmend veranlassen, die englisch-französischen Vorschläge noch einmal zur Prüfung zu unterziehen. Um Mussolini die erneute Erwägung des Pariser Angebotes noch zu erleichtern, läßt man durchblicken, daß die Vorschläge nur als Diskussionsgrundlage gedacht seien, und der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß durch die Annahme dieser Vorschläge keineswegs „weitergehende territoriale Ansprüche, die Italien von Afrika aus vielleicht erlange“, irgendwie ausgeschlossen werden sollten.
Das Blatt kommt dann auf die englandfeindliche Propaganda der italienischen Presse zu sprechen. Mussolini selbst zeige keine Zeichen irgendwelcher Erbitterung gegen England, sei aber annehmend im gegenwärtigen Augenblick nicht in der Lage, zu verstehen, warum England sich gegen seine weitgehenden Pläne wehre, die darauf hinausläufen, ein militärisches Protektorat über Afrika auszuüben. Wenn auch Mussolini persönlich sich an der antientlichen Propaganda nicht beteilige, so lasse er doch seinen ganzen Propagandaapparat gegen England arbeiten. Der „Daily Telegraph“ bedauert sich vor allen Dingen darüber, daß der lächerliche Rundfunksender in Bari jeden Tag Propagandaadressen verbreite, und zwar in einem hohen Duzend von Sprachen, um möglichst viele Hörer in möglichst vielen Ländern der Mittelmeerwelt zu erreichen.
Noch schärfer wendet sich der diplomatische Korrespondent des liberalen „News Chronicle“ gegen diese Propaganda und sagt hinzu, darüber hinaus sei Italienisches Geld in Kgypten an der Arbeit, um die Stimmung der Kgypter gegen Großbritannien zu beeinflussen. Auch der „Times“-Korrespondent in Alexandria spricht von einer italienischen Propaganda in Kgypten, ist aber der Ansicht, der Kgypter habe im großen und ganzen wenig Verständnis für den Gedanken, das britische Protektorat mit einem italienischen zu vertauschen. Die direkte italienische Propaganda einer in Alexandria erscheinenden Zeitung habe keinerlei Eindruck gemacht. Jetzt hätten die Italiener ein angeblich rein ägyptisches Nachrichtenbüro gegründet, das in französischer Sprache Nachrichten aus Europa verbreite, die selbstverständlich alle italienfreundlich und englandfeindlich gehalten seien. Das Material dieses Nachrichtenbüros werde allen ägyptischen Zeitungen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Der Ernährungsminister greift ein

Schweine- und Rindfleischpreise nicht höher als am 31. März - Senkung der Kartoffelpreise - Stabilisierung der Speiseölpreise

× Berlin, 28. August
Um dem von ihm aufgestellten Grundgesetz, Preis-erhöhungen für Lebensmittel nicht anzulassen, auf den einzelnen Gebieten erneut Nachdruck zu verlegen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft folgende Anordnungen erlassen bzw. den Reichsminister mit dem Erlass beauftragt und in der heute abgehaltenen Besprechung mit den Landesregierungen, Landespräsidenten und den Vertretern der Preisüberwachungsstellen bekanntgegeben:
Fleisch- und Schmalzpreise
Durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Preise für Schweinefleisch, inländisches Schweineschmalz, Rindfleisch und Rindbierfleisch grundsätzlich auf den Stand vom 31. März 1934 zurückgeführt. Ausgenommen von dieser Regelung sind einige wenige Fleischsorten, die entsprechend für den Verbrauch der drei letzten Quartale des Jahres keine Rolle spielen, zum Beispiel Hülft. Für Rindfleisch sind die obersten Vorkaufspreise, und die Oberpreisbindungen ermäßigt worden, im Bedarfsfalle eine entsprechende Regelung zu treffen.
Kartoffelpreise
Durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft werden ab 1. September 1935 die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln der diesjährigen Ernte je nach Sorte und Herkunft bis zu 50 Prozent je Zentner niedriger festgesetzt als im Vorjahr. Gleichzeitig hat der Reichsminister die Preisüberwachungsstellen angewiesen, auf Grund dieser Erzeugerpreise Verbraucherhöchstpreise festzusetzen, um zu erreichen, daß die Senkung der Erzeugerpreise den Verbrauchern ungemindert zugute kommt.
Speiseölpreise
Um den Preisüberwachungsstellen eine feste Grundlage für die Ueberwachung des Speiseölpreises zu geben, hat der Reichsminister die Höchstpreise für Cole und Netto veranlaßt, ab 1. September 1935 Erzeugerhöchstpreise für Pflanzenöle festzusetzen, bei deren Ueberführung das Inwertbringen ausgeschlossen ist. Nachdem bereits für Butter und Margarine seit längerer Zeit entsprechende Anordnungen Preisüberwachungsstellen erlassen sind, sind damit die Preise für alle wesentlichen Speiseöle stabilisiert.
Räsepreise
Durch eine Anordnung des Reichsministerbüros werden mit sofortiger Wirkung Erzeugerhöchstpreise für Emmentaler Käse festgesetzt, wodurch die bisherigen Verbraucherpreise eine Senkung und Reflektion erfahren.

Durchsichtiges Spiel

Moskaus Antwort an Washington

Die Sowjetpresse hat es bisher für den besseren Teil der Taktik gehalten, über den von den Vereinigten Staaten und einigen andern Ländern unterzeichneten Protokoll gegen die bolschewistische Währungsreform zu schweigen. Aber die Sowjetregierung selbst hat sich rasch geändert. Der Vertreter der Außenkommission A. K. K. - Vinogradov weist bekanntlich noch im Ausland auf Litauen - hat gestern dem amerikanischen Botschafter eine Memorandum überreicht, und diese Note stellt wieder einmal ein Schulbeispiel für die Unvorsichtigkeit und Unaufrichtigkeit der Sowjetpolitik dar. Zunächst wird darin behauptet, daß die Moskauer Regierung stets allen Verpflichtungen, also auch der Verpflichtung der Rückzahlung in inaktamerikanische Angelegenheiten, nachgekommen sei, und dann heißt es folgendermaßen weiter im Text:
„Ihre Note vom 25. August nennt keine Tatsache, die als Verletzung der von der Sowjetregierung übernommenen Verpflichtung angesehen werden könnte. Andererseits ist es der Regierung der Vereinigten Staaten keineswegs unbekannt, daß die Sowjetunion keine Verpflichtungen im Hinblick auf die Rückzahlung übernommen hat, noch jemals solche übernommen hat. Aus diesem Grunde ist es mir unmöglich, Ihren Protest anzunehmen. Ich sehe mich gezwungen, ihn zurückzuweisen.“
Die Moskauer Regierung wendet damit abetmals den stumpfen Trid an, zu behaupten, sie sei für die Handlungen der kommunistischen Internationale nicht verantwortlich. Nach allen bisherigen Erfahrungen war auch nichts anderes zu erwarten. Wird sich Washington damit abweisen lassen? Die amerikanische Presse äußert sich heute sehr erregt, und sie droht mit dem Wiederabbruch der diplomatischen Beziehungen zu Moskau. Man wird ja bald erfahren, ob die Washingtoner Regierung tatsächlich diesen Weg gehen wird. Wichtig ist auf jeden Fall aber heute schon die Feststellung, daß man in der Welt die Geschehnisse erkennt, die jedem Staat durch die weltrevolutionäre Propaganda drohen, und daß man sich mehr und mehr über die Rolle klar wird, die die Sowjetregierung bei dieser Propaganda spielt. Im letzten Jahr war von dieser Einflüsterung freilich wenig zu spüren. Man war bestrebt, mit dem Sowjetland ins politische Geschäft zu kommen. Sowjetrußland zog in den Vorkrieg ein, es erhielt und übernahm seinen Platz in dem französischen Sicherheitsystem und wurde militärischer Bundesgenosse Frankreichs und seines diplomatischen Vorkriegsallianzen. Frankreich war bei dieser Politik führend und ausdauernd. Die übrigen Mächte waren Zuschauer und ließen freundlich lächelnd alles geschehen. Die Verantwortung, die sie an der Entwicklung tragen, ist daher nicht geringer.
Der Kominternkongreß hat nun, wie die Proteste gegen seine Reden und Beschlüsse erkennen lassen, doch mancher dieser Mächte, die bislang das heraldische Einverständnis mit der kommunistischen Regierung für durchwegs in Ordnung gehalten, die Augen über die Absichten und Kräfte geöffnet, die sich hinter der heiter lächelnden Währungsreform dieser Regierung in Wahrheit verbergen. Wer sich aber über die Bedeutung der sowjetrussischen Ziele klar wird, der muß auch die deutsche Haltung verstehen, der muß die historische Mission des Nationalsozialismus erkennen, der dem Uebergreifen des Kommunismus auf das übrige Europa einen eifernden Wall entgegenstellt hat. Die „Daily Mail“ erinnert im rechten Augenblick daran, daß allein das Erscheinen des jetzigen Regimes in Deutschland das Land und vielleicht ganz Europa vor den Schrecknissen des Kommunismus bewahrt hat.

Politik im Manövergebiet

Wiederbelebung von Strefa - Entscheidende Beschlüsse in Bozen?

Telegramm unfres in's Manövergebiet entsandten Korrespondenten
Bozen, 28. August
Aromatische Journalisten berichten ihren Zeitungen über den gestrigen Manövertag unter der Ueberschrift: „Wiederbelebung von Strefa.“ Diese hochpolitische Deutung der Ereignisse im Manövergebiet wurde dadurch veranlaßt, daß der Duce gestern morgen mit den englischen und französischen Pressevertretern zusammen von Bozen aufbrach und dann gemeinsam mit ihnen und den englischen und französischen Offizieren die Treppe, vor allem die im diesjährigen Manöver zum erstenmal operierende und daher besonders interessierende motorisierte Division Trento besichtigte. Dem Duce und seinen englischen und französischen Begleitern wurde dann das neue Modell eines leichten und geländegängigen Kampfwagens vorgeführt. Das neue Modell unterscheidet sich von dem bisher bereits den „Schnecken Divisionen“ angebotenen leichten Kampfwagen dadurch, daß es mit zwei schweren Motorscheinwerfern versehen ist, während die bisherigen Kampfwagen nur ein schweres MG. mit sich führten. Mussolini hat also in ausschließlich englisch-französischer Begleitung die leichten Neuerungen besichtigt, die in militärischen Kreisen besonders großes Interesse erwecken. Es waren weder die deutschen Offiziere noch die deutschen Pressevertreter anwesend. Mit ihnen zusammen wird der Duce heute Besichtigungen vornehmen. Gestern nachmittag besichtigte Mussolini die Infanteriebrigade der blauen Partei angeordneten Division Pasubio und sprach einige Worte an den Soldaten. Dann nahm er den Vorbeimarsch eines der Division Brenner aus dem 2. Infanterieregiment ab, das als Elite-Regiment angesehen wird. Bei diesem Vorbeimarsch standen links und rechts neben dem Duce der Chef der französischen und der Chef der englischen Militärmissionen. Der Duce hat gestern im Manövergebiet eine Besprechung mit Mussolini, an der auch der Chef des italienischen Generalstabs, Cadorna, teilnahm.
Die angreifenden blauen Truppen sind gestern weithin der Erde, insbesondere im Raum von Ranno, durch die Bewegung der motorisierten Division Trento und der Division Venosta, die an Stelle der Division Pasubio eingesetzt wurde, soweit vorgetragen, daß für heute mit einem entscheidenden Angriff gerechnet wird. In militärischen Kreisen wird angenommen, daß, wenn die Angriffsziele heute erreicht werden, die italienischen Manöver beendet werden. Das Interesse der zahlreichen von Bozen weisenden ausländischen Gäste ist zwischen den militärischen und den politischen Vorgesetzten, und man stellt in den politischen Kreisen, die sich in diesen Tagen allenthalben in Bozen gebildet haben, manche Vermutungen über die Ministerkonferenz an, die heute um 16 Uhr stattfinden wird. Die Tatsache, daß in einem Manöver eine Rabinettssitzung abgehalten wird, an der fast alle Minister und Staatssekretäre in Uniform erscheinen werden, gibt im Hinblick auf den sich immer mehr verschärfenden italienisch-afghanischen Konflikt auf der Vermutung Anlaß, daß wichtige, vielleicht entscheidende Beschlüsse zu dieser Frage gefaßt werden.

Die Söhne Mussolinis in Port Said

Sonderaufsicht der Dresdner Neuesten Nachrichten

Port Said, 28. August. (Durch United Press)
Der Hafen von Port Said war gestern der Schauplatz heftiger bedauerter Begeisterungsumschübe, als die beiden Söhne Mussolinis, Bruno und Vittorio sowie der Schwiegersohn des italienischen Staatschefs, Graf Ciano, nebst 4000 freiwilligen Schützengarde hier eintrafen. Neben 5000 italienischen Staatsbürgern, die hier wohnen, waren 2000 weitere Italiener als Delegierte der italienischen Einwohnervereine von Kairo, Alexandria und einigen kleineren ägyptischen Städten nach Port Said gekommen. Die Hotels waren überfüllt. Alle Segel- und Motorboote waren von begeisterten Italienern gemietet worden, die der „Sartoria“ auf offener Meer entgegenfahren und den Dampfer bis an seinen Landepfad begleiten wollten. Von den Flaggenschiffen und aus den Fenstern aller italienischen Wohnhäuser Port Said wurde die italienische Flagge. Starke ägyptische Polizeibeamtungen waren aufgestellt worden, um den Verkehr, der so lebhaft war wie seit langem nicht mehr, zu regeln. (Siehe auch die Meldung auf Seite 2)

Hinrichtung wegen Verrats militärischer Geheimnisse

DNB, Berlin, 28. August
Der Oberreichsanwalt Berlin gibt an den Berliner Anklagungsstellen folgenden Befehl:
Der vom Volksgeschicht am 14. Juni 1935 wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 53jährige Wilhelm Keller, einmündig aus Berlin ist heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

10³⁷ Uhr
10³⁰ Uhr
10840

10840

russischen Imperialismus, der lediglich das Banner...

te zu sein, die in Moskau erhoben wurden. Es gibt...

Das Echo in Washington

Veratungen im Außenministerium über die Moskauer Note

Washington, 28. August. (Durch United Press) Nach Entziffern der sowjetrussischen Antworten...

führen, wohl aber sei mit einer erheblichen Verminderung...

Deutscher Schritt in Wien

DNB, Berlin, 27. August

Kommand der deutschen Reichsregierung hat der deutsche Gesandte in Wien...

der Behandlung des andern Landes, seiner Einrichtungen...

Kraftwagenunfall Feys

Wien, 28. August

Diebstahl gegen 11 Uhr geriet auf der Bundesstraße Wien-Vienna...

Urteile des Volkgerichtes

5 Jahre Zuchthaus für einen „Materialverwalter“ der KPD.

Berlin, 28. August

Der 2. Senat des Volkgerichtshofs verurteilt den 31 Jahre alten Felix Louis Müller...

und Sprengstoffverfälschung im angrenzenden Reichsgebiet...

Roter Jugendorganist unerschädlich gemacht

Berlin, 28. August

Der 1. Senat des Volkgerichtshofs hat den 28 Jahre alten Ernst Sawra...

Internationaler Kongress für Bevölkerungswissenschaft

Die Führerrolle Deutschlands - Geburtenfragen

Von unserm Sonderberichterstatter

Berlin, 28. August

Die Entwicklung eines Volkes in seinem Lebensraum ist das Grundproblem...

Menschen unserer Zeit erstrecken, wir sollen nicht nur unsere Brüder...

In besonders freundlichen Worten wies der frühere französische Minister...

Bevölkerungswissenschaft ist so allen Kulturzeiten betrieblen worden...

Deutschland und England

„Es bleibt noch die Frage der Kolonien“

London, 28. August. (Durch Funkpruch)

„Daily Mail“ legt in einem Leitartikel u. a.: In England wächst immer mehr die Ansicht...

Das englisch-deutsche Marineabkommen steht in einem erschwerenden Gegenlicht...

Es bleibt noch die Frage der Kolonien übrig, die Deutschland durch den Vertrag...

mittelbar unter britischem Mandat stehenden Gebiete...

Einmal ist klar: Es ist unmöglich, eine männliche Nation von 66 Millionen...

Neue Unruhen der Korinthenbauern

Wien, 28. August

In den Korinthenbaugebieten auf dem Peloponnes ist es zu neuen schweren Unruhen gekommen...

Die Verhältnisse wurden, in der Hoffnung von Rom nicht zu angespannt...

Vorbereitung der Völkerverbundstagung

Der englische und italienische Botschafter bei Laval - Pläne der „Volkfront“

Telegramm unres Korrespondenten

H. Paris, 28. August

Der gestrige Tag stand im Zeichen vernehmlicher ausführender Unterredungen...

Der italienische Botschafter Ferrati hat Laval erklärt, daß die italienische Delegation...

Welchen Eindruck diese italienischen Eröffnungen auf die Engländer gemacht haben...

lagen. Die „Deure“ weiter mitteilt, hat der englische Botschafter...

Wahrscheinlich wird Laval die Führung der französischen Delegation...

Die kommunistische marxistische „Volkfront“ bereitet unterdessen große Kundgebungen...

Ein Telegramm des Führers

Wie DNB durch Funkpruch meldet, hat der Führer und Reichskanzler...

Goethe und der olympische Gedanke

Weimar, 28. August

In der Festigung der Goethe-Gesellschaft wurde am Dienstag eine großartige Sitzung...

Teilnehmer für die beste deutsche Gemarkungskomposition. Die Parkanlage...

In den Händen chinesischer Banditen

Meine Erlebnisse in der Gefangenschaft — Abenteuer in Tschangar

Von Dr. Herbert Müller

Der Betreuer des DNB, in Leipzig, Dr. Herbert Müller, und der britische Journalist Gareth Jones, ein früherer Gefährte Lloyd Georges, wurden, wie erinnerlich, auf einer Kraftwagenfahrt von Dolon-nor nach Kalgan in der Nähe von Panschung von Banditen überfallen und verschleppt. Dr. Müller wurde bereits nach drei Tagen freigelassen, aber am 11. August fand man die Leiche von Jones mit drei Schusswunden in unmittelbarer Nähe des Entführungsortes an. In der Zwischenzeit hatten chinesische und japanische Behörden sowie die diplomatische Vertretung Großbritanniens nichts unversucht gelassen, um Jones aus den Händen der Banditen, die ungeheure Begehrlichkeiten heilten, zu befreien.

Die aufsehenerregenden Begleitumstände der Gefangennahme und der tragische Tod des jungen britischen Journalisten haben in der ganzen Welt regste Anteilnahme hervorgerufen. Das Deutsche Nachrichtenbüro hat sich daher entschlossen, die schriftlichen Berichte Dr. Müllers, die über den vorliegenden Einzelfall hinaus viele interessante Einzelheiten über das Banditenwesen in Nordchina enthalten, zu veröffentlichen. Nachstehend folgt der erste Brief:

I. Kalgan, am 5. August

Gareth Jones, ein junger, schlanker Mensch, noch keine 30 Jahre alt, helle Augen in einem schmalen Gesicht, dunkle Haare und von der Lebhaftigkeit des Moders, kam mit Graham eines alten Freundes aus London zu mir. In Cambridge hatte er Deutsch und Russisch gelernt, hatte im Privatsekretariat von Lloyd George gearbeitet und war dann für New Lee tätig gewesen, den inzwischen verstorbenen bekannten amerikanischen Public Relations Counsel. Danach war er wiederholt in Deutschland und Russland gewesen und hatte über die Hungersnot in der Ukraine eine Kettenserie geschrieben, die ihn bekanntgemacht hatte. Nun wollte er ein Stück von der Mongolei sehen und wollte sich bei mir Rat holen. Es endete damit, daß er sich mir anbot, der ich mich gerade vorbereitete, einer Aufforderung des Fürsten der West-Mongolen zu folgen, die dem jährlichen Doo-Fest seines Stammes sein Gast zu sein. Mein Freund Purpis von der West-Ostasiatischen Warenhandels-Ges. (Wostwog), Kalgan und Berlin, hatte mir seinen „Gobi-Express“ für diese Fahrt und für eine anguschiebende ausgedehnte Bereisung der nördlichen Teile der inneren Mongolei angeboten.

Ueber diesen „Gobi-Express“ sind auch ein paar Worte zu sagen: Auf einem Chevrolet-Kraftwagen-Chassis hat man nach Ideen von Herrn Purpis in Tientsin einen Aufbau gelebt, der vorn bequeme Sitzgelegenheiten für fünf Personen in einer Kabine bietet, die mit wenigen Handgriffen in einen Schlafraum umgewandelt werden kann. Dahinter ist eine geräumige Koffertablage für reichliches Gepäck und mit einem großen, eingebauten Tank für Betriebsstoff. So ist der „Gobi-Express“ ein — in der Idee weitgehend — idealer Wagen für Fahrten in der Mongolei. Bis zur Keilung des Fürsten allerdings benutzten wir den neuen Kiki-Hilmer-Ford des Herrn Purpis, von dem es erst wurde dann der „Gobi-Express“ unter warden des Peim.

Ein „guter Rat“

Wierzehn herrliche Tage führen wir durch die in Sommerhitze erregende mongolische Steppe und durch die darin eingestreuten Sandplanen, abgesehen die Stille der Gobi.

Ueber 2000 Kilometer hatten wir schon hinter uns, als wir endlich in Dolon-nor ankamen. Bald fuhren wir von Dolon-nor wieder weiter und wollten schließlich ohne weiteren Aufenthalt nach Kalgan zurückkehren. Das Naturschutz wäre gewesen, daß wir die große Kautschukstraße hätten, die über Kungur direkt nach Kalgan führt und die uns in einer einzigen langen Tagesfahrt nach Kalgan gebracht hätte. Aber die japanischen Behörden, an die wir uns um Auskunft gewandt hatten, erklärten, daß diese Straße gar nicht in Frage komme; viele schwere Autos seien in letzter Zeit über sie gegangen und hätten sie hoffnungslos ruinert. Obenwogen komme die zweite, gelegentlich von Autos benutzte Straße über Tschangar in Frage: Sie sei in gutem, leichtem Zustand und außerdem

bestehe dort Banditengefahr. Nur eine Straße bleibe uns, die gut sei, da sie durch Grasland führe und wenig benutzt werde, und sie habe außerdem den Vorzug, daß sie ganz frei von Banditengefahr sei. Und ich spigte den Bleistift und schrieb die Route nieder, wie sie mir diktiert wurde. Wir dankten für den guten Rat und empfahlen uns.

Zwischenfall mit dem „Gobi-Express“

Am nächsten Morgen um 5 Uhr rollte unser Gobi-Express aus der noch verschlafenen Stadt hinaus. Das war am Sonnabend, dem 27. Juli. Alles ging schön und glatt, und mit Hilfe einiger Döfen und unter Beistand einer Anzahl Mongolen polierten wir auch den Fluß ohne langen Aufenthalt, so daß wir den ersten Teil unserer Reise mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 30 Kilometer in der Stunde — eine gute Leistung in der Mongolei — zurückgelegt hatten, als wir etwa um 11 Uhr vormittags in einer der Sandplanen landeten, die die Verzweigung jedes Automobils in der Mongolei sind. Ein paar Versuche, mit einem Rad aus dem tiefen Sand heraus und auf die Grasfläche zu kommen, die dicht vor unserm Wagen lagte — und wir sahen hoffnungslos im Sande drin. Wir landeten den chinesischen Führer zur nächsten Wopoststation zurück, die etwa sechs Kilometer entfernt an dem eben genannten Wege lag, und erwiderten uns mit einem Bode in dem flachen See, der dieser Gegend den Namen gibt, dem Schabus-nor. Und tatsächlich konnten wir erst am nächsten Mittag, am 28. Juli, nach allerlei Schwierigkeiten unsere Reise fortsetzen.

Wieder rollten wir mit 30 und mehr Stundenkilometern über die Straße. Wir rollten auf einen Paß zwischen den Bergen zu. Dort lag eine kleine chinesische Siedlung, und schon von weitem sahen wir die blühenden Buchweizen- und Haapsfelder, die für den ungewohnten Land der Mongolei so charakteristisch sind. Der Ort, dem wir uns näherten, heißt Dschia-La-houlang — Großer Geräuschuppen der Familie Do, denn das Land dieser Gegend ist von einer reichen Familie besessen worden, die es weiterverkauft hat, während sie selbst in der nur einige 20 Kilometer entfernten Kreisstadt Paohang den Pachtsins versetzt.

Gefangen!

Als wir in das Dorf hineinfuhren, bemerkte Gareth Jones einen Mann in chinesischer Uniform und machte mich darauf aufmerksam. Aber es war daran nichts Auffälliges, denn wir waren nun in unbefriedeten chinesischem Gebiet und es war zu erwarten, daß wir Mitglieder der Pao-an-tsi, genannten chinesischen Gendarmenarmee, begegnen würden. Und dann, als wir schon wieder aus dem Dorf herausrollten, begann die „Gendarmen“ auf uns zu schießen. An den Häusern und hinter den Gartenmauern, rechts und links des Weges, überall fanden sie und schossen wie die Wilden auf uns los, Leute in der blauen Uniform

und mit dem blauen Köppl der chinesischen Gendarmen, und es half nichts, daß wir sofort hielten, ich aus dem Auto sprang und auf die mir nächsten Schützen los lief. An meinem Kopf vorbei flogen die Kugeln, und zwei schlugen in die Gänge über dem Motor unseres „Gobi-Express“ ein. Schließlich verfluchte nach 30 bis 40 Schuss das Geschieße und einige der Schützen kamen mit ansehender Verlegenheit auf mich zu. Alles sei ein Irrtum, erklärten sie, sie seien Gendarmen, die zum Schutz der Straße gegen Banditen und Japaner herbeigekommen seien, und sie hätten unser Auto für ein japanisches gehalten. Ich sollte ihnen in eines der Häuser folgen und dort bei einer Tasse Tee die Entschuldigungen ihres Führers in Empfang nehmen.

Während ich das tat, waren auch die andern Insassen des Autos ausgehoben. Sie wurden, ohne daß ich davon etwas bemerken konnte, da ich bereits in einem der chinesischen Gehöfte war, sofort umringt und Gareth Jones und dem Chauffeur wurden sofort die Arme auf dem Rücken gefesselt. Jeder wurde in ein andres Haus gebracht, während mein chinesischer Diener mit einem Teil des Gepäcks zu mir geschickt wurde. Ich sah in fremdbildlichem Gespräch mit den Uniformierten, die sich immer noch einmal über das andre entschuldigten, als mein Diener mit dem Gepäcks ankam. Das Herausheben des Gepäcks machte mich zuerst ruhig, ich wurde aber damit beschuldigt, es handle sich nur um eine rein formelle Untersuchung des Gepäcks, wir könnten gleich weiterfahren. Als dann aber unsere Koffer geöffnet wurden und sich in einem ein paar Silberbarren fanden, konnte er die Verleumdung nicht länger mehr ertragen, schloß die Tür und ließ die Hand mit ihnen in seiner Tasche verlohnen. Das war denn doch zu toll für einen Gendarmen! Ich sprang auf und schrie ihn an, was das für neue Taten wären. Und dann kam in großer Ruhe, ja, fast in Bescheidenheit die kalte Antwort: „Ach, wir sind ja gar keine Gendarmen, wir sind ja nur Banditen!“

Dollar und Waffen

Nach gleichzeitig mit dieser Auffassung wurde auch Gareth Jones an dem Hause gebracht, in dem ich, wie ich jetzt erst merke, Gefangener war, und der Ton wurde merklich unfreundlicher. Eine Menge Banditen drängte sich in die engen Stuben hinein oder stand am offenen Fenster, und immer wieder legte einer von ihnen sein Gewehr oder seine Mauerpistole auf uns an und drohte, unsern Leben ein Ende zu machen. Inzwischen wurde im Hof meinem Diener die Liste der Forderungen diktiert, gegen deren Erfüllung innerhalb von zehn Tagen die Banditen uns freilassen wollten. Die Forderungen waren: 100 000 mexikanische Dollar, 40 Infanteriegewehre mit 20 000 Schuss Munition, 20 Mauerpistolen mit 20 000 Schuss Munition und 20 leichte Maschinengewehre mit ebenfalls 20 000 Schuss Munition. Der Diener und der russische Chauffeur, dem man inzwischen schon die Fesseln abgenommen hatte, wurden zum Auto geführt und erhielten den Befehl, sofort nach Paohang und Kalgan zu fahren und sich mit den dortigen Behörden und mit unsern diplomatischen Vertretern in Verbindung zu setzen, um möglichst baldige Zahlung des Lösegeldes herbeizuführen.

Während nun auch ich gefesselt wurde, hörte ich von Gareth Jones, wie es ihm ergangen war. Als ich aus dem Auto stieg und zu den Banditen lief, wurde noch von der andern Seite auf das Auto geschossen, und Jones beschloß, mir zu folgen. Raum stand er aber auf der Erde, als schon verdächtige der Banditen auf ihn aufkamen und sich daran machten, ihn zu fesseln. Man band ihm beide Arme auf dem Rücken zusammen und führte ihn in eines der Häuser der chinesischen Siedler. Nach längerem Verweilen liehen ihn die Banditen auf den Rang, das gemauerte Schloßlager, setzten und zogen das Ende des Strides.



mit dem er gefesselt war, über den Dachbalken über seinem Kopf. Gleich trat ein Mann mit einem zur Schlinge geflochtenen Strick hinter ihn, und Jones hatte allen Grund, zu glauben, daß hier und jetzt seinem Leben ein Ende bereitet werden sollte. Mit durchaus berechtigtem Stolz erzählte er und wiederholte er es später, daß er keine Furcht und nicht die geringste Anwandlung von Schwäche empfand und daß ihm eigentlich nur ein ganz sachliches Interesse an den äußeren Vorgängen erfüllte.

Inzwischen hatten sich die Banditen vollständig — bis auf die auf den Höfen postierten Wachen — in der Nähe unseres Hauses verammelt und wir wurden hinausgeführt, nachdem man unsre Taschen erübert und uns alles bis auf je ein Taschentuch abgenommen hatte. An Kleidung ließ man uns nur Schuhe und Strümpfe, unsere kurzen Döfen und unsere Habseligkeiten. Und nun wurden wir für unsere Reise weiter ausgestattet, damit wir nicht schon aus der Ferne als Fremde erkannt würden. Schnell wurden über einem neugierigen Bauern, dort einem andern die benötigten Kleidungsstücke aus- und angezogen. Nun noch diesem und jenem ein schmutziger Strohhut von dem nicht weniger schmutzigen Kopf gestrichelt und uns aufgelikelt — und die Reise konnte beginnen.

(Fortsetzung folgt)

Ausweisung eines Rumänen

X. Berlin, 28. August

Der rumänische Staatsangehörige Jancu Ghies ist aus dem Reichsgebiet ausgewiesen worden.

Die Ausweisung des Rumänen Ghies, eines Journalisten, dürfte wohl mit der Ausweisung des ungarischen Vertreters des „Wirtschaftlichen Beobachters“, Friedrich Heber, aus Rumänien in Zusammenhang zu bringen sein, die vor wenigen Tagen in höchst befremdlichen Formen erfolgte. Heber wurde in Bukarest, als er zu einer Veranstaltung der „Liga für nationalchristliche Vereinigung“ ging, von der Straße weg verhaftet und über die Grenze abgehoben. Nicht einmal sein Gepäck durfte er mitnehmen. Nachdem sich die rumänischen Behörden über das Verhalten Ghies' informiert haben und auch Vorwürfen des deutschen Weisungsträgers erfolglos geblieben sind, soll die Ausweisung des rumänischen Journalisten, die sich übrigens in durchaus geordneter Weise vollzieht, nun seinen, daß die deutsche Regierung nicht gewillt ist, eine Behandlung deutscher Staatsangehöriger hinzunehmen, wie sie der deutsche Schriftsteller in Rumänien erfahren hat.

Fortsetzung des politischen Teils auf Seite 11



Hermann Rugschbach 60 Jahre

Hermann Rugschbach, der Dresdener Operndirektor, feiert am 29. August seinen 60. Geburtstag. Er erwartet ihn, der von einer schweren Krankheit genesen ist, nach längerer Zeit wieder am Dirigentenpult der Staatsoper und wolle es mit Berdner umfrängen. Mit dem Vorber der Anerkennung für eine dem Institut gewidmete Lebensarbeit, mit dem Vorber des Dankes für unentgeltliche Kreuze.



Prof. Rugschbach

Rugschbach ist in Dresden unter einem Meister die Schach groß geworden, er hat diese Kunst der Dresdener Oper wie kein anderer erlernen dürfen, und er hat seine Aufgabe darin gesehen, die geistige Verbundenheit und Verbindung mit seiner Zeit nicht abreißen zu lassen.

Nur drei Jahre vor Rugschbach von Dresden fort, von 1900 bis 1909 wirkte er als Erster Hofkapell-

meister in Rannheim am Nationaltheater. Auch dort blieb er „Dresdner“. Auch dort bewährte er sich als der Schach-Schüler, der Schach-Schüler. Seine erste Tat war die Einführung der Singschule „Salome“, am 11. Oktober 1906, kurz nach der Dresdener Uraufführung. Es war ein glanzvoller Abend, der viele ausdauernde Besucher und Kritiker angezogen hatte. Dreizehnhundert konnte das Werk in der Spielzeit gegeben werden. Und Jungen hat man später oft davon geschwärmt.

Der Name Rugschbach war der Theater- und Musikstadt Rannheim ein Programm. Er wurde unter dem großen Kapellmeister genannt, die von Rannheim aus ihren Weg gemacht haben. Den Weg aufwärts in die Weltstadt Dresden, den Weg vorwärts an die berühmte Staatsoper. Als das Rannheimer Orchester sein 150jähriges Jubiläum feierte, stand in den Festprogramm Rugschbachs Namen neben dem Hauptwärters, Weingartners, Köhrs, Neandlers, Köhlers.

Dresden hat denn das Glück gehabt, in Rugschbach einen selbstlosen Diener der Kunst, einen Diener am Werk der Großen zu besitzen. Er war es auch, der in den Tagen des Umbruchs die Schicksale des Hauses leitete, um dann in Zusammenarbeit mit dem neuen Generalmusikdirektor Dr. Böhm den heute atallichten Aufbau durchzuführen.

Die reichen Erfahrungen, die Rugschbach während seiner Tätigkeit an der Staatsoper sammelte, sind auch der Jugend von Rugschbach, und gerade in der Führung der Jugend kommen seine künstlerischen Fähigkeiten zur schönsten Entfaltung. So wie er selbst das Glück hatte, einen genialen Lehrer zu haben, so hat er vielen jungen Rugschbachs Führer geworden. Sie stehen in einer Reihe mit den vielen Musikfreunden Dresdens, die dem verdienten Mann zu seinem 60. Geburtstag Glück wünschen, aber auch sich selbst, daß es ihm noch recht lange vergönnt sei, in Gesundheit und Frische seine wertvolle Kraft der deutschen Kunst zu widmen.

K. L.

— **Schachturnier** „Zwischenbau“. Aus Strickborn (Mietzschitz) wird berichtet: Auf der Burg Rasohl im Kreisamt Strickborn fand die 10. Kulturturnier des Reichsvereins „Zwischenbau“ von Waldemar Müller-Overhoff statt. Dieses Spiel, das die Basis vom Mittelalter bis zum heutigen Tage beherrscht, wird seit 1920 alljährlich im Reichsamt ausgetragen. Bei der Jubiläumsvorstellung trat der Reichsverein Strickborn mit 15 Spielern. In diesem Jahre erben die Kulturturnier am 8. September.

Was liest der deutsche Arbeiter?

Auf die Frage nach dem Lesestoff des deutschen Arbeiters läßt sich eine Antwort jeweils nur unter einem bestimmten Gesichtspunkt geben, das das deutsche Volk als lebendes Volk? Der Inhalt großer Kampfschriften bietet. Es hat sich Dr. h. c. Walter Polmann in „Weltkampf und Kampfbücher“ auf die Beobachtung des Lesestoffes einer bestimmten Altersklasse, der Arbeiter von 18 bis 25 Jahren, befaßt und ihre Benutzung einer großen Volksbibliothek als Beispiel herangezogen.

Ganz allgemein war hierbei festzustellen, daß das Interesse am belehrenden Schrifttum überwiegt. Zwar bleibt die „Schöne Literatur“ nicht unberührt, aber im Gegenstoß etwa zur Arbeiterin, bevorzugt der Jungarbeiter das belehrende Schrifttum. Allerdings wählen nur wenig mehr als 10 Prozent dieser Lesergänge Bücher aus den Häusern des traditionellen Wissens und der traditionellen Bildung und Kultur, wie Kunst, Musik, Literaturgeschichte, Philosophie, Schrift und Sprache, Religionskunde, Pädagogik usw.; und an der Gesamtlänge haben Werke dieser Gebiete nur mit 6 Prozent Anteil. Die Nachfrage nach belehrenden Büchern bezieht sich dagegen zu rund 90 Prozent auf die Länder- und Völkerkunde, die politische-historischen Gebiete. Der Jungarbeiter erwählt sich also in seiner Eigenheit als Leser ein realistisches, der Wirklichkeit zugewandtes Werk. Das Mittelstück bilden dabei die politische-historischen Gebiete, die in ihrer Gesamtheit den weitest höchsten Stand im Interesse der 18- bis 25jährigen Arbeiter erreichen.

Bei der Wahl dieses belehrenden Stoffes bevorzugt der Arbeiter oder wiederum das Praktische als das Theoretische, mehr das Anschauliche und das Erlebnismäßige als das bloße Wissen, mehr die Erläuterung der vorbildlichen Tat als das Begreifen der Programme. Nicht das Bedürfnis nach geographischen Daten und statistischen Zahlen wird von ihm ausgeprägt, sondern der Bericht von dem heldischen Verhalten der großen Forscher und Entdecker. Auch in der Naturkunde wird mehr das Erlebnis des Lebendigen als ein Wissen abstrakter Wesen gesucht; auf dem Gebiet der Wissenschaften fehlen weniger der chronologischen Zusammenhänge und die historische Entwicklung, als die bunte Mannigfaltigkeit merkwürdiger, tapferer und vorbildlicher Persönlichkeiten.

Bezeichnend für die Abkehr von Theorien und Begriffswesen ist die Verdoppelung der Benutzung des geschichtlichen Schrifttums seit 1920 und ihre Verdreifung seit 1922. Dabei die Hälfte der Entleerungen aus der geschichtlichen Literatur bezieht sich auf Erinnerungsbücher, Schichtenwerke u. a. aus dem Weltkrieg; in wenigen Jahren hat sich die Benutzung dieser Abteilung sogar verdreifacht.

Das Buch des Führers — das A. B. in den Stadtbüchereien von Leipzig schon 1932 das gefestigte belehrende Buch überhaupt war — behauptet auch bei den jungen Arbeiterlesern andauernd den Rang des zentralen politischen Lektüreschlüssels. Aber daneben treibt der jüngere Arbeiter seine sehr ausgedehnte politische Lektüre. Seinem starken Bedürfnis nach „Wissen und Glauben“ genügen die Darlegung des Führers und die profunden Anweisungen, die er in den politischen Überlegungen erdelt. — Wenn wir also bei dem politischen Schrifttum das Grundfäßliche, Programmatische, in diesem Sinne also Theorie, von dem Erlebnismäßigen unterscheiden, so zeigt sich, daß der Jungarbeiter politisch in viel höherem Maße vom Erlebnis als von der Theorie zu paken ist.

— **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Dresden: Die neue Spielzeit der Oper wird am Sonnabend mit Wagner's „Das Rheingold“ eröffnet. Musikalische Leitung: Dr. Böhm. Inszenierung: Rugschbach. Die Besetzung ist die bekannte, mit Schöffler in der Titelrolle, Maria Gebort, Margarete Tschammer, Alexander, Angela Kohnal, Charlotte Reuber, Friede, Föhme, Lehner, Arildson, Schmalsauer, Elise Tschammer, Anton 10 Uhr. Kuber Kuber. — Carl Jellers Operette „Der Waisenhändler“, die hier in der Wäandner Hallung von Giesler inszeniert und mit größtem Erfolge aufgeführt worden ist, wird am Sonntag, am 28. Male gegeben. Titelpartie: Kerner. In weiteren Hauptrollen: Angela Kohnal, Elise Giesler, Musikalische Leitung: Schöffler. Anfang 10 Uhr. Kuber Kuber. — Opern-Orchestra für die neue Spielzeit werden an bisherige Orchestraführer bis zum Donnerstag, neue Orchestra vom 11. August an ausgegeben. — Schachturnier: Dresden: Der „Aber Bord“ mit Alice Verben, Patitzka, See u. Reichlin und Hoffmann in den Hauptrollen. Spielzeitung: Rudolf Schöder; musikalische Leitung: Eickhorn; Tänze: Stammer.

Berliner Börse

Table with columns for various stock indices and prices, including 'Festverzinsliche Werte', 'Banken', and 'Verkehr'.

Dresdner Neueste Nachrichten

Table with columns for various stock indices and prices, including 'Nordsee', 'Sachsen', and 'Südwest'.

Fortlaufende Notierungen

Table with columns for various stock indices and prices, including 'Anfang', 'Schluss', and 'Kassakurs'.

Verkaufte Werte

Table with columns for various stock indices and prices, including 'Anfang', 'Schluss', and 'Kassakurs'.

Verkaufte Werte

Table with columns for various stock indices and prices, including 'Anfang', 'Schluss', and 'Kassakurs'.

Verkaufte Werte

Table with columns for various stock indices and prices, including 'Anfang', 'Schluss', and 'Kassakurs'.

Verkaufte Werte

Table with columns for various stock indices and prices, including 'Anfang', 'Schluss', and 'Kassakurs'.

Vertretungen - finden und suchen. Erste Glaspfannefabrik. Tüchtige, perfekte Friseur.

Fräulein für Büro. bei freier Station. Amerik. Buchführung. Schreibmaschine und Kurseschrift Bedienung.

Stellen suchen. Wer braucht 20 Mitarbeiter f. Lager-Verpackungsdienst?

Stellen suchen. Richtiges Hausmädchen. Tüchtige, perfekte Friseur.

Stellen suchen. Wer braucht 20 Mitarbeiter f. Lager-Verpackungsdienst?

Stellen suchen. Richtiges Hausmädchen. Tüchtige, perfekte Friseur.

Stellen suchen. Wer braucht 20 Mitarbeiter f. Lager-Verpackungsdienst?

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Stellen finden. Tüchtiges Herdmädchen. Besseres Hausmädchen.

Der große Dresdner Markt, der Mittel von Angebot und Nachfrage, der Käufer von Familien-Ereignissen, der erfolgreiche, nie versagende Helfer bei jeder Gelegenheit ist der umfangreiche, vielbeachtete und gern gelesene Anzeigenteil der D. N. N. mit den zahlreichen Geschäftsempfehlungen, mit den Familien-Anzeigen und den zahlreichen Kleinen Anzeigen, die so billig sind: nur 14 Pf. kostet die mm-Zeile, Stellengesuche und private Familien-Anzeigen sogar nur 6 Pf.

Brillanten Gold, Silber. Tiermarkt. Unterricht. TANZSTUNDEN. Fahrschule Klose. Geldverkehr. Darlehen und Hypotheken. Darlehen. Hypothekendarstellung. Oeriel. Darlehen. Heiraten. Pelz-Etage. Koffer.

flieg, Nürnbergischer Adler!



Von Hans Henning Hartmann

Spät am Abend geht der Dampfzug auf die letzte Etappe seiner Reise.

Adressiert ist er: „An die Direktion der Kgl. priv. Ludwigsbahn.“

Endlich, am Nachmittag des 28. Oktober, trifft der Wagenzug in Nürnberg ein. Die Zollbeamten wollen die Fracht nicht ungehindert einpasseieren lassen: Soll sie besahigt werden!

Verkauf weicht nicht ab, als daß er vollstreckte Ware befördere. „Ja“, wird ihm gesagt: „Wir erwarten schon einen vollstreckten Dampfzug! Der geht aber an den Mechanikus Späth und muß in wenigen Tagen eintreffen. Der hier aber muß verzollt werden!“

Endlose Debatten entspinnen sich. Endlich läßt Platner den Mechanikus Späth rufen. Der ist nicht auf den Kopf gefallen, sagt: Das wäre ja vielleicht nicht ganz korrekt von ihm gewesen: da er augenblicklich aber für die teure Fracht kein Bargeld habe, wohl aber erhebliche Forderungen an die Ludwigsbahn, so habe er sich nichts dabei gedacht, seinen, er betone: seinen Dampfzug, der Einzahlung halber an deren Adressen kommen zu lassen.

Man glaubt Späth. Man wollte ihm wohl glauben! Man war eben auf Nürnbergisch geworden!

In einem wahren Triumphzug wird Fuhrmann Verkauf am Morgen nach der Ankunft zur polstet-

Die Vorderräder erreichen die Höhe. Die Kraftanforderung wird verdoppelt. Doch über der Erde endlich steht der „Adler“, um zum letzten Male mit fremder Kraft gefahren zu werden. Nur kurz ist der Weg, aber trotzdem wird die kostbare Maschine sorgfältig verpackt und verladen.

Wichtig legen die schweren Güter sich in die Schienen; hätte es nicht Stein und Beton gestoren, würden sie es wohl nicht schaffen. Langsam, langsam geht es voran. Für den Weg laßt weniger Minuten werden fast zwei Stunden gebraucht.

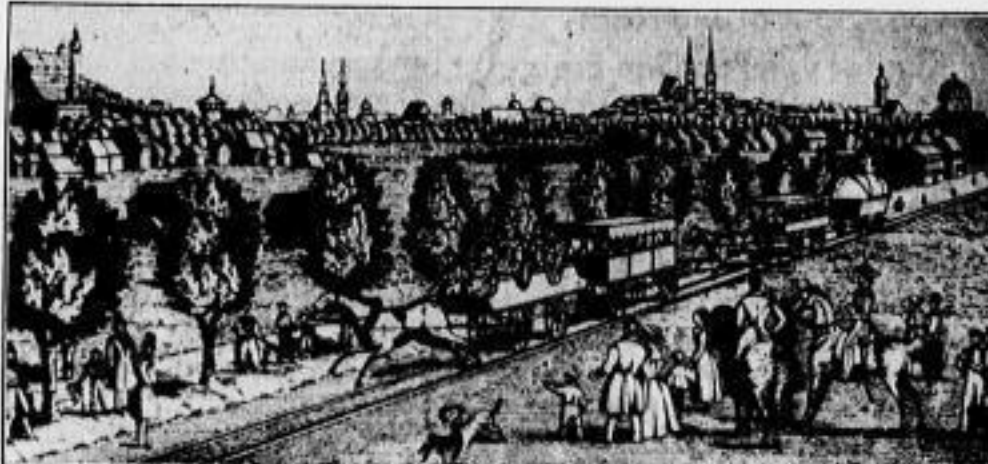
Das Abladen ist viel leichter; ein Rinderrad der eisernen „Adler“ auf die Schienen zu bringen? Da steht er!

Scharrer stellt auf den Führerstand; er blickt an dem roten Schornstein vorbei, geradeaus auf die schmalen Eisenlinien, die ferne rote Mark bedeckt. Schon bald verschmelzen sie im Nebel zu einer grauen Einheit.

Scharrer's Hand spielt an Hebeln und Rädern; seine Lokomotive! Sein „Adler“!

Am 18. erscheint Denis wieder einmal ungerufen in einer Direktionsabteilung.

„Wenn Sie erscheinen, Herr Denis, dann wird das hier nichts anders zu bedeuten haben, als daß die Eröffnung wohl am 24. nicht stattfinden kann. Dabe ich recht?“



Die Wagen der Ludwigsbahn wurden bekanntlich abwechselnd von Pferden und dem „Adler“ gezogen. Unser Bild zeigt die von Pferden gezogene Wagenreihe auf der Strecke Nürnberg-Fürth.

nischen Schule geleitet; die Kinder haben Schultret, denn auch die Lehrer wollen Juugend dieses historischen Ereignisses sein. Die gewagtesten Vermutungen werden an Form und Größe jeder einzelnen Riste geknüpft, wenn sie, von fröhlichen Armen gehalten, im weit geöffneten Tor verschwindet.

Aber ist größeres Interesse erweckt Wilson, Er, der kleine Mann aus Nordhumberland, ist für die meisten der erste lebendige Engländer, den sie zu Gesicht bekommen. Unzerrentlich von ihm und sein rauber Jolinderhut und Dr. Gambieler, kein Dolmetscher.

Die schnell angedruckten Stücke werden lauter nebeneinander aufgestellt. Da die Menschenmenge, die den englischen Wanderwagen beschatteten will, Rindvieh anstößt, werden Eintrittskarten ausgeteilt, um allen harten Kubran zu verhindern. Drei Tage lang besichtigt Nürnberg an Rüssel und Lender, Schornstein und Radgerüst vorbei.

Nach Beendigung der Ausstellungen werden die Teile zum Mechanikus Späth auf den Tubendruck gefahren. Dieser, Wilson und der Lehrer Bauer von der polnischen Schule mit seinen Schülern gehen an den Aufbaumontagen. Doch auch diese Arbeiten suchen sich hin; unermüdet hat strenge Winterfalte eingeholt. Am 16. November steht der Dampfzug endlich fix und fertig in Späth's Schuppen.

Die Schienen sind fertig gelegt, Drehschrauben sind eingehaut, das Direktorium feht die Eröffnung auf den 24. November morgens 9 Uhr fest.

In blühenden Neßlingbuchstaben steht der Name „Adler“ auf der Maschine.

Späth legt die Eisenbohlen aus seiner Werkstatt heraus, auf denen der schwere Wagen ruhen kann. Ein paar Tagend fröhliche Männer vaden zu, schwerfällig rollt die Lokomotive hinaus in die trübe, feuchtschlechte Novemberluft. Scharrer und Platner sind erschienen. Sie sind erkannt, was aus den unscheinbaren schwarzen, zusammenhanglosen Teilen geworden ist:

Blühendes Neßling, lattes Grün sind die Farben, die ins Auge fallen. Doch rangt der schlauke, schwarze Schornstein aus seiner Wellenabdeckung. Der Keil ist mit grün gezeichnetem Holz verkleidet. Stolz erklärt Wilson über sein Sprachrohr, Dr. Gambieler, den Anwesenden, diese Verkleidung wäre Stephenson's neueste Erfindung: viel Wärme würde hiermit gespart und dadurch viele Kosten.

Die Schienen der Räder sind wie kleine griechische Säulen gearbeitet. Jede Riste ist hell poliert, alle Beschläge sind aus Messing. Der „Adler“ kann sich wohl leben lassen.

Man hat den größten Fuhrmannswagen, der in Nürnberg ankuttreiben war, rekonstruiert. Seine Räder sind mit Wäldern seit im hart astreueren Erdreich verankert. Eine aus Eisenbohlen geformte Rampe von 10 Meter Länge führt von der Wagenplattform zu den provisorischen Holzschienen. Auf ihrem höchsten Punkt ist ein Maschinenhaus angebracht. Ueber ihm laufen die Seile, mit denen acht kräftige Pferde den eisernen Riesen auf den Wagen ziehen sollen. Späth und Wilson überprüfen nochmals alles: die Verankerung des Bauens, seine und der Rampe Festigkeit, die Bremslöcher, die ein Wiederherabrollen des Dampfzuges nach vorn oder nach hinten verhindern sollen.

Dann kommt der große Augenblick: leise und hinten, von kräftigen Männerhänden gehalten, gehalten, geföhnt, folgend der Kraft des Maschinenzuges, den das Kniegelenk in Beweasung setzt, rückt die Lokomotive Roll um Roll hinan.

Ständig werden Räder unter den Rädern nachgeschoben.

Die Rampe schilt und Enarrt, aber sie hält die ungeheure Last.

„Sie haben recht. Guten Morgen, Herr Platner. Guten Morgen, meine Herren!“ Denis wendet sich zum Oben: „Ist noch eins: noch habe ich auf der Baustelle etwas zu sagen! Die Eisenbahn wird eröffnet, wenn ich es will. Es sind noch verschiedene Bauarbeiten im Rückstand, und es müssen noch eine Menge Probefahrten gemacht werden! Ich werde Sie rechtzeitig benachrichtigen!“

Der 21. November ist der große Tag: der „Adler“ fährt zum ersten Male mit fünf Wagen, in denen 90 Passagiere sitzen, in 13 Minuten nach Fürth.

Um wenigstens den Schein zu wahren, läßt das Direktorium zum ursprünglichen Eröffnungstag die Fürther Aktionäre zu einer Probefahrt ein.

Teilweise in Wehrd und Jolinder erscheinen die Herren, denen sich erwartungsvoll vor der Reuse auf, aus der in wenigen Augenblicken das lauchende und rauschende Ungeheum herausrollen soll.

Doch hat keiner erwartet Denis: „Rüngen Sie gefälligst Ihren Besuch hier so schnell wie möglich ab!“

Der Bildung aus Fürth macht sich zum Wortsführer: „Wir sind eingeladen. Zudem hatten wir bis jetzt noch keine Gelegenheit, unsere Dampfzugen auch nur aus der Höhe zu sehen; schickten Sie uns darum wenigstens einige Minuten zu verweilen.“

„In nicht zu erklärender Eile ergreift Denis einen armdicken Schraubenschlüssel:

„Ich allein habe während des Baues über die Eisenbahn zu berichten! Verlassen Sie augenblicklich diese Stelle oder ich läße Sie durch die Polizei fortjagen!“

„Was sollten wir schließlich machen?“ schreiben die Fürther am gleichen Tage an das Direktorium, „wir glauben und einem Irren gegenüber. Beweisen Sie dem gn. Denis seine Unwissenheit. Auf dem ihm angewiesenen schmalen Terrain ist jeder Despotismus am falschen Orte. Durch seine Annahme wird er nur das gute Einvernehmen zwischen unsrer Städten fördern.“

Denis verbeißt sich in die Arbeit; — mehr denn je. Scharrer, der selbst kaum noch schläft, verbeißt nicht, wie hier eine Zeichnung überhaupt noch möglich war: Denis verdoppelt sich, verleiht sich! Er hat hundert Hände, laufend Rüste, ist überall.

(Dortwährend ist)

Wieder Opfer der Berge

Bekannte Münchner Alpinisten vermißt

× Bern, 27. August

Zu einer Erstbesteigung der Nordwand des Eiger, eines der letzten noch nicht gelösten Probleme der Alpen, sind am Mittwoch die Münchner Alpinisten Max Sedlmayr und Karl Rehringer von Alpiglen bei Grindelwald aus aufgestiegen. Von hier und von der Station Eigensand der Jungfrauabahn aus konnten sie bis Sonntag mittag gut beobachtet werden, wie sie am der fast senkrecht in die Höhe steigenden Wand mit allen Klättern und Seilwerkzeugen ausgerüstet sich höher schraubten. Die am Sonntagabend niedergegangenen schweren Gewitter, die starke Wolken- und Nebelbildung im Gefolge hatten, sowie die später einsetzenden Schneefälle verhinderten aber jede weitere Beobachtung. Da auch sonst keine Signale von den beiden Alpinisten zu erhalten waren, wird das Schlimmste befürchtet.

In Grindelwald wurden bereits Vorkehrungen getroffen; um, sobald sich das Wetter aufhellt, eine Rettungsmannschaft auszusenden. Auch ein Militärflieger hat sich bereitgemacht, um mit einem Flugzeug die 1500 Meter hohe Wand abzulufen.

Mussolinis Söhne an der Ostafrika-Front



Von links: General Balle, Bruno und Vittorio Mussolini, Edda Mussolini-Glass, die Tochter des Duce, mit ihrem Ehemann, Graf Ciano.

Auch die Söhne des italienischen Ministerpräsidenten haben, wie berichtet, sich jetzt zusammen mit dem Schwiegerjohn des Duce, Graf Ciano, nach Ostafrika eingeschifft, wo sie als ausgebildete Kampfflieger Dienst tun werden.

12 Verschüttete gefunden - 9 geborgen

Feierliche Beisetzung am Freitag

Bericht untrer Berliner Schriftleitung

F. Berlin, 28. August

Ein heute i. h im südlichen Teil des Mittelmeeres an der Küstengebiet in der Hermanns-Göring-Straße aufgefundenen Verschüttete konnte nach etwa einer Stunde geborgen werden. Kurz darauf konnten drei weitere Tote aufgefunden werden. Es sind somit bisher 12 Todesopfer festgestellt worden, von denen neun geborgen sind.

Am kommenden Freitag werden die bisher geborgenen Toten feierlich beigesetzt werden. Die Trauerfeier wird von dem Gau Groß-Berlin der NSDAP veranstaltet. An der Trauerfeier nehmen je eine Kompanie des Decrets, der Volkshandlars Adolf Ritter, der Landespolizei und der Schutzpolizei teil. Außerdem werden die Kameraden der Weischaft des Nord-Süd-Bahnbüros teilnehmen und, soweit die Bergungsarbeiten an der Baustelle es zulassen, die Arbeiter und die Formationen der Feuerwehr, der Technischen Rettung, der Arbeitsfront, des Roten Kreuzes sowie die Pioniere, die an der Einwirkstelle tätig sind. Arbeitsmänner werden die Särge tragen. Von 9.15 bis 10 Uhr läuten die Glocken aller Kirchen.

10-Millionen-Plan der Hamburger Hochbahn

× Hamburg, 28. August

Die die Hamburger Hochbahnverwaltung mittelst, soll in Kürze mit dem Bau einer neuen Untergrundbahnstrecke von Jungfernstieg nach Horn begonnen werden, da diese Strecke sich infolge der überaus regen Bautätigkeit im Stadteil Horn als eine dringende Notwendigkeit ergebe hat.

Der gesamte Plan erfordert einen Betrag von 10 Millionen Mark. Davon werden allein rund sechs Millionen Mark für Söhne veranschlagt. Für den Bau der neuen Linie ist auch ein vollständiger Umbau der Ostseite Hauptbahnhof notwendig, da hier ein dritter Bahnsteig errichtet werden muß. Für das gesamte Bauvorhaben werden etwa 700 Arbeiter eingestellt, die in 500 000 Tagewerten Beschäftigung finden.

„Moormerland“ eingeweiht

Deutschlands größtes Schöpfwerk

× Emden, 28. August

Das größte Schöpfwerk Deutschlands, das Schöpfwerk „Moormerland“, wurde am Dienstag durch den Oberpräsidenten von Hannover, Graf Helldorf, seiner Bestimmung übergeben. Das Schöpfwerk liegt in dem Flecken Eibersum zwischen Veer und Emden. Es dient der Entwässerung und Verbesserung des Bodens, der in Ostfriesland unter einem zu hohen Wasserstand leidet.

Der Bau dieses Werkes mit seinen Nebenarbeiten ist eine Großtat im Auge der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffung, die hier durch die Zeigerung des Wertes der Väter einen großen volkswirtschaftlichen Nutzen erwarten läßt. Die Bauzeit des Werkes

Dampfer rammt Fährboot

Vier Personen gerettet, ein Kind ertrunken

× Berlin, 28. August

Ein schweres Bootunglück ereignete sich am Dienstag an der Ruy-Wiese in Spandau. Als sich das Fährboot „Gitar“ auf der Überfahrt von Spandau nach Tegernitz befand, wurde das Boot etwa 150 Meter vom Ufer entfernt von einem Dampfer gerammt. Das Fährboot ging sofort unter. Der Führer des Bootes sowie vier Frauen und ein Kind kamen ins Wasser. Der Bootsführer hielt sich durch Schwimmen über Wasser, bis Hilfe zur Stelle war. Die Frauen konnten durch hinzukommende Ruderknaben gerettet werden, während das acht Monate alte Kind unterging und ertrank. Die Leiche des Knaben und das untergegangene Fährboot konnten bisher noch nicht geborgen werden. Die verunglückten Frauen — Großmutter, Mutter und Tante des ertrunkenen Knaben und eine vierte Inhabin — wurden an Land gebracht. Ueber die Schuldfrage hat die Kriminalpolizei eine Untersuchung eingeleitet.

Die Rettungsaktion im Grönlandeis

× Kopenhagen, 28. August

Das dänische Marineschiff, das den an der Ostküste Grönlands in Eisnot befindlichen vier Pelzjägerern Hilfe bringen soll, ist Dienstag mittag auf den Harder eingetroffen. Der Weiterflug ist auf Mittwoch früh verschoben worden.

Inzwischen haben sich die Eiderhäutlinge an der Ostküste Grönlands gebildet, so daß die Hilfeleistung des Flugzeuges vielleicht überflüssig wird. Nach einer Mitteilung von Bord des Dampfers „Woodhull“ ist der Dampfer — er war 80 Seemeilen südlich von Scoresbysund im Eis eingeschlossen — wieder freigekommen. Das an Bord des Dampfers befindliche

Napoleon-Brief aus Dresden

Sonderausgaben der Dresdner Neuesten Nachrichten

× Dresden, 28. August. (Durch United Press)

In der hiesigen Wissenschaftlichen Hauptbibliothek ist ein Originalbrief Napoleons entdeckt worden, indem er dem französischen Herzog von Larent kurz vor der Niederlage bei Leipzig, die seinen Zielen in Preußen ein Ende setzte, das preussische Königreich anbot. Der Brief trägt das Datum: Dresden, den 11. 5. 1818, und lautet folgendermaßen:

„Ich teile Ihnen mit, daß ich die Absicht habe, sofort in Preußen einzuziehen. Ich erwarte Sie, sich hierher zu begeben, damit ich Sie zum Oberhaupt dieses Königreichs machen kann. Der Sieg bei Jülich hat es mir erlaubt, den Feind an die Elbe zurückzuwerfen und Truppen an die Oder vorrücken zu lassen. Kommen Sie ohne Verzögerung anonym nach Dresden. Damit in Paris keine Aufregung entsteht, erwidern Sie den Eindruck, daß Sie sich auf Ihre Güter begeben. Sie müssen bereits hier sein, während alle Welt Sie noch auf Ihren Besitzungen glaubt. Ich rechne auf Ihre Treue. Gott helfe Ihnen.“

Der Brief fand sich in einer Sammlung, die die Gortower Universitäts 1893 von Wassily Walewsky gekauft hatte. Walewsky führt den Besitz des Briefes auf einen Attacke der russischen Botschaft in Paris, Sokharzewitsch, zurück, der Anfang des 19. Jahrhunderts in Paris tätig war.

Kauswald Etappensieger

Nach dem überaus glücklichen Verlauf der ersten Etappe der Kauswald-Expedition...

Die zweite Etappe der Kauswald-Expedition wurde durch Umstellungen von Rastplätzen...

Die dritte Etappe der Kauswald-Expedition wurde durch Umstellungen von Rastplätzen...

Radrennen in Leipzig

Am Sonntag, dem 28. August, wurden in Leipzig die Radrennen der Leipziger Radfahrer...

Die Rennen wurden von 9 bis 11 Uhr im Stadion Leipzig ausgetragen...

Die Rennen wurden von 9 bis 11 Uhr im Stadion Leipzig ausgetragen...

Die Rennen wurden von 9 bis 11 Uhr im Stadion Leipzig ausgetragen...

Die Rennen wurden von 9 bis 11 Uhr im Stadion Leipzig ausgetragen...

Die Rennen wurden von 9 bis 11 Uhr im Stadion Leipzig ausgetragen...

Die Rennen wurden von 9 bis 11 Uhr im Stadion Leipzig ausgetragen...

Die Rennen wurden von 9 bis 11 Uhr im Stadion Leipzig ausgetragen...

Die Rennen wurden von 9 bis 11 Uhr im Stadion Leipzig ausgetragen...

Der „Olympia-Zug“ startet!

Im Rahmen seiner innerdeutschen Werbung und Schulung führt der Propaganda-Kaufzug...

Der Kaufzug besteht aus 1000 Personen, die in 1000 Tagen durch Deutschland...

Der Kaufzug besteht aus 1000 Personen, die in 1000 Tagen durch Deutschland...

Der Kaufzug besteht aus 1000 Personen, die in 1000 Tagen durch Deutschland...

Der Kaufzug besteht aus 1000 Personen, die in 1000 Tagen durch Deutschland...

Der Kaufzug besteht aus 1000 Personen, die in 1000 Tagen durch Deutschland...

Der Kaufzug besteht aus 1000 Personen, die in 1000 Tagen durch Deutschland...

Der Kaufzug besteht aus 1000 Personen, die in 1000 Tagen durch Deutschland...

Der Kaufzug besteht aus 1000 Personen, die in 1000 Tagen durch Deutschland...

Der Kaufzug besteht aus 1000 Personen, die in 1000 Tagen durch Deutschland...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

Die Teilnehmer des Kaufzuges sind in 1000 Gruppen eingeteilt...

100000 Saarländer begehren Befreiungsaufest

Die Saarländer fordern die Befreiung von der Wehrmacht...

Die Saarländer fordern die Befreiung von der Wehrmacht...

Die Saarländer fordern die Befreiung von der Wehrmacht...

Die Saarländer fordern die Befreiung von der Wehrmacht...

Die Saarländer fordern die Befreiung von der Wehrmacht...

Die Saarländer fordern die Befreiung von der Wehrmacht...

Die Saarländer fordern die Befreiung von der Wehrmacht...

Die Saarländer fordern die Befreiung von der Wehrmacht...

Die Saarländer fordern die Befreiung von der Wehrmacht...

Die Saarländer fordern die Befreiung von der Wehrmacht...

Die Saarländer fordern die Befreiung von der Wehrmacht...

Amliche Bekanntmachung

Die Bekanntmachung des Reichsausschusses für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten...

Die Bekanntmachung des Reichsausschusses für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten...

Die Bekanntmachung des Reichsausschusses für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten...

Die Bekanntmachung des Reichsausschusses für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten...

Die Bekanntmachung des Reichsausschusses für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten...

Die Bekanntmachung des Reichsausschusses für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten...

U.S.A. - Tennis-Titelkämpfe

Die Tennis-Titelkämpfe in den USA werden am Sonntag...

Die Tennis-Titelkämpfe in den USA werden am Sonntag...

Die Tennis-Titelkämpfe in den USA werden am Sonntag...

Die Tennis-Titelkämpfe in den USA werden am Sonntag...

Die Tennis-Titelkämpfe in den USA werden am Sonntag...

Die Tennis-Titelkämpfe in den USA werden am Sonntag...

Die Tennis-Titelkämpfe in den USA werden am Sonntag...

Die Tennis-Titelkämpfe in den USA werden am Sonntag...

Sommerspielmeisterschaften in Hannover

Die Sommerspielmeisterschaften in Hannover werden am Sonntag...

Die Sommerspielmeisterschaften in Hannover werden am Sonntag...

Die Sommerspielmeisterschaften in Hannover werden am Sonntag...

Die Sommerspielmeisterschaften in Hannover werden am Sonntag...

Die Sommerspielmeisterschaften in Hannover werden am Sonntag...

Die Sommerspielmeisterschaften in Hannover werden am Sonntag...

Die Sommerspielmeisterschaften in Hannover werden am Sonntag...

Die Sommerspielmeisterschaften in Hannover werden am Sonntag...

Der Kopfschwärmer bei Hanns Geier

Der Kopfschwärmer bei Hanns Geier wird am Sonntag...

Der Kopfschwärmer bei Hanns Geier wird am Sonntag...

Der Kopfschwärmer bei Hanns Geier wird am Sonntag...

Der Kopfschwärmer bei Hanns Geier wird am Sonntag...

Der Kopfschwärmer bei Hanns Geier wird am Sonntag...

Der Kopfschwärmer bei Hanns Geier wird am Sonntag...

Der Kopfschwärmer bei Hanns Geier wird am Sonntag...

Der Kopfschwärmer bei Hanns Geier wird am Sonntag...

Der Kopfschwärmer bei Hanns Geier wird am Sonntag...

Der Kopfschwärmer bei Hanns Geier wird am Sonntag...

Die ersten Franzosen-Siege

Zweiter Tag der Baden-Badener Woche

Die ersten Franzosen-Siege wurden am Sonntag...

Die ersten Franzosen-Siege wurden am Sonntag...

Die ersten Franzosen-Siege wurden am Sonntag...

Die ersten Franzosen-Siege wurden am Sonntag...

Fachamt Handball, Kreis Dresden

Das Fachamt Handball, Kreis Dresden, hat am Sonntag...

Das Fachamt Handball, Kreis Dresden, hat am Sonntag...

Das Fachamt Handball, Kreis Dresden, hat am Sonntag...

Das Fachamt Handball, Kreis Dresden, hat am Sonntag...

Das Fachamt Handball, Kreis Dresden, hat am Sonntag...

Das Fachamt Handball, Kreis Dresden, hat am Sonntag...

Bezirksfachamt für Schwimmen

Das Bezirksfachamt für Schwimmen hat am Sonntag...

Das Bezirksfachamt für Schwimmen hat am Sonntag...

Das Bezirksfachamt für Schwimmen hat am Sonntag...

Das Bezirksfachamt für Schwimmen hat am Sonntag...

Das Bezirksfachamt für Schwimmen hat am Sonntag...

Das Bezirksfachamt für Schwimmen hat am Sonntag...

Das Bezirksfachamt für Schwimmen hat am Sonntag...

Das Bezirksfachamt für Schwimmen hat am Sonntag...

Die Nonne von Ibiza

Eine Erzählung von Hans Medin

XI.

Jeden Tag wartete ich nun auf dem kleinen ellernen Balkon, ein bißchen unter dem Türschwengel, um sie wiederzusehen. Und einmal, als ich schon ganz in der Ferne in der Gasse stand, da sah ich einen schwarzen fröhlichen Mädchen laufen. Ich hörte sie aus der Ferne und sah ein bißchen hinter mich. Ich erkannte Theresita sofort, weil sie den monatlichen oder fünfmonatlichen schwarzen Mädchenkopf war, die die einzige blonde war. Ich bemerkte auch, daß sie dann und wann einen schwarzen Kopf auf dem Rücken hatte, wie ein schwarzes Haar, das sich hinter dem Ohr versteckte. Ich arbeitete die Mädchen alle ernst an ihren roten, blauen, sie schenkte die aufgeschlagenen Blätter ab und warfen sie zu kleinen Kränzen, die wohl für das heilige Muttergottesbild bestimmt waren. Dann schritten sie plötzlich auseinander durch den Garten und verteilten sich zum Teil auf den vier schmalen Pfade. Lieber die Rosenblätter weg spielen sie ein Rechen- spiel. Jedes Mädchen warf in der Diagonale über ein Blumenbeet der Kameradinnen ein solches, das nicht liegen durfte. Wenn sie den Ring verfehlte, durfte sie nicht mehr weiter spielen und setzte sich auf einen der schönsten Einfassungssteine der Rosenbeete. Und ich war nur noch ein bißchen dunkelgelbes Mädchen übrig und die blonde Theresita. „Depp! rief das schwarze Mädchen — der dünne Ring schwärzte — Depp!“ antwortete eine dunkle, von Erregung lebende Stimme — zwei weiße Hände hoben sich, genau über ihren Köpfen die glatte Höhe —, doch die Hände griffen zu, als wären sie, so fassen ins Meer und der Ring rollte hinter Theresita ins Gras.

Die blonde Theresita wand noch ein Weibchen mit erhobenen Armen reumutlos, den Kopf in den Händen, die Handflächen geöffnet, als könnte irgend eine geheimnisvolle Macht den Reigen noch einmal empfangen lassen, mitten zwischen ihre Finger. Plötzlich blühte sie auf, errief den gelben Reigen und warf ihn mit einem kurzen, tiefen Schrei hoch in die Luft. „Ich hab es, bel Gott! Ich hab es!“ Während sie freudvoll den Reigen emporkurbelte, blühte sie über die schwarzen Schellen der Kameradinnen zu meinem Balkon empor, mit einem strahlenden, trübenden Blick in den braunen, weißgeöffneten Augen. Ebenso wie ich, hatten auch die Kameradinnen sofort die Köpfe gebückt und starrten wie verzaubert dem schwebenden Reigen nach — er flog und flog, um plötzlich in einer schmerzhaften Parabel über die weiße Wolkendecke der Klostermauer in die Tiefe zu fallen.

In diesem Augenblick ertönten laute die Klösterglocken, und in der Tür erschien eine granatrote Nonne, die zu den Mädchen ein bißchen mit ihrer großen, gekrümmten Nase hinüberneigte.

Sofort huschten alle die weißen Gesichter zwischen den grünen Büschen umher, sammelten ihre Schere und abschnittenen Reigen ein und verfielen ohne ein Wort, ohne einen Satz, in der offenen Tür. Es war ein fantastischer, wirbelnder Spul im Sonnenlicht — so, als wären sie Löwe, in Mädchenhüllen auf die Erde niederschlagende Wesen, die den unerwarteten Glanz ihrer abgehenden Welt nach sich verdrängt hatten. Plötzlich lag der eben noch so fröhlichen und hübschen Mädchenkopf auf dem Boden und bewegungslos da. Ich sah mich um, sah mich um, sah mich um — nicht — ich konnte glauben, offenen Auges gestand zu haben. Plötzlich hätte ich es auch geglaubt, wenn nicht plötzlich mein Blick auf den Reigenband der blauen Reigenblätter hingeworfen wäre. Auf der runden, glänzenden Platte schwebte ein kleiner Kranz gelber, erblühter Rosen...

XII.

„Sie hielten den Rosenkranz aus dem Garten?“ fragte sie den Duomo el Boote. Ich riefte nicht, warum ich das sofort fragte, es schien mir ganz selbstverständlich.

„Ja“, antwortete er, „ich holte den gelben Rosenkranz und hing ihn an den Reigen auf die Platte, den ich nach einigen Sachen am Fuß der Klostermauer gefunden hatte.“

„Natürlich“, murmelte ich.

„Ich hatte mir Espardosaras gekauft“, erzählte der Duomo el Boote weiter, „und daraus eine Art Strickkette geflochten. Jede Nacht hielt ich in dem Garten hin und verdrachte in der Krone jedes Rosenkranzes meine Zeichnungen, die ich zusammenrollte wie kleine Tische. Man gahnte Leben setzte ich ihr auf — unter Haus in Rosenbeeten, das Schloß unter Rosen und die Gärten aller Mädchen, die ich mal verehrt hatte. Auch die Casa Sagada und das schwarze Segelstück, mit dem ich nach Ibiza gekommen war. Ich vergah mich nicht die Szene auszusprechen, wie sie nach dem verlorenen Spiel den Reigen hoch in die Luft gemischt hatte. Dem Reigen gab ich die Form eines Herzens — das flog und flog, bis es in den Wolken im Himmel verschwand. Und ich dachte, wenn ich das die Zeichnungen verstanden hätten.“

„Einmal Rosita — ich hatte es mir angewöhnt, wenn ich meine Zeichnungen verdrachte, noch ein Weibchen unter den bunten Büschen auf einem niedrigen, herausgehenden Wasserstein zu sitzen — eines Tages nun — der Wind wand als schwarze Dämon über dem Kloster, wie war ich still die Nacht, so voll die Luft und Duft — sein Raub, nur manchmal der heimlich schreitende Schritt des Windes — oben in dem braunen Nord — ein leichtes Flüstern seines Karadiner. Plötzlich rauschten die Blätter des Indem, seine weißen Wachen schämten.“

„Doch?“ fragte eine dunkle Stimme.

Die Stränder teilten sich flüchtig, sie stand vor mir. Um ihr blaues Haar trug sie einen schwarzen Schal, der um das kleine, weiße Kinn in zwei kleinen zusammengehenden war. „Zuerst dachte ich, sie hätte die Kleidung einer Nonne angelegt, dann sah ich, daß ihr schlanker Körper in einem schwarzen Samtstoffkleid, einer wertvollen Mischung aus einer Fagel- und einem Weibchen, wie es im Mittelalter vornehm spanische Damen zur Hofgesellschaft anzulegen pflegten: ein langer, weißer Reigen und ein großer Reigen, unter der Brust geknöpft und mit engen Manschetten, aus denen noch und leuchtend lebend die Hände hervorkamen.“

„Ich danke Ihnen für die schönen Bilder, Señor“, hörte ich sie flüstern.

„Ich will Ihnen die schönsten Bilder der Welt malen, die ich hab“, antwortete ich.

„Ich muß die Bilder immer verdrachten, niemand darf wissen, daß Sie mir so schöne Bilder malen! Ich habe die ganze Nacht gemeint, als ich den gelben Reigen nach der Welle in meinem Rosenbaum fand, weil es doch eine Sünde ist, Señor.“

„Sünde, Señor?“

„Ich hätte es bestrafen müssen! Wir haben jeder einen schwarzen Stuhl in der weißen Klosterkirche, sitzen dort und legen unser Sünden, während die Glocken für uns beten. Doch ich hab die Sünde nicht gelöst — aber wir haben mit dem gelben Reigen nicht mehr gespielt! Ich hab ihn verdrachtet, damit wir nicht mehr mit ihm spielen können — ich hab den schwarzen Reigen mitgebracht, damit Sie sich später an Theresita erinnern können.“

XIII.

Alles, was mir der Duomo el Boote in jener Nacht des Schiffbruchs über seine Liebe zu Theresita erzählte, kann ich hier nur bruchstückweise und im Grunde nur so niederschreiben, wie meine Phantasie es mir darstellt. Freilich — in meiner Phantasie erscheinen mir die beiden, die sich drei Monate in dem nördlichen, von den Wolken des südlichen Himmels überstrahlten Klostergarten trafen, als eine jener verkehrswürdigen Liebespaare, wie sie in ihrer leidenschaftlichen Blindheit gegen alle Gefahren der Welt unserer heutigen Zeit vielfach noch mehr verständlich erscheinen. Ich weiß nicht, ob das Wort von ihm kommt, doch es muß wohl so gewesen sein: Ein unerschöpfliches Erlebnis bedeutet die beiden füreinander. Sie haben sie sich in der Enge eines Hauses, eines Zimmers gehalten. Das Unvermeidliche war die Liebe ihrer Liebe — der von Schritten und Schritten zu Gärten und Lauben verlassene Garten, der Himmel über ihnen — und in alle ihre Worte rauschte das Meer hinein.

Bestimmt war ihre Liebe nicht von einem froh sinnigen Jubel erfüllt, vor allem nicht am Tage, wo sie einander nicht haben und der Unsicherheit ihres Glücks sich bewußt werden mußten! Doch bei aller Leidenschaft schwebte eine sanftliche, fast fröhliche Anständigkeit über ihnen. Und eine Auserwahl auf ein dauerndes Glück. Denn die Anständigkeit in der Liebe ist doch die Hoffnung, so wie die wahre Anständigkeit doch ihre Reuehaftigkeit bewahrt.

„Drei Monate“, erzählte mir der Duomo el Boote, „übernahm ich Theresita fast jede Nacht mit einem neuen Entschluß, der mir eben so ihre nachdenkliche Erinnerung wie ihre sanftliche Liebe offenbarte. Sie erlaubte alle Möglichkeiten — sie nannte sie „militärischen“ Spiele, denn wir durften ja in dem Garten keinen Lärm machen.“

„Sspiele, bei denen ich irrenden Schwärzen schweren Prüfungen unterworfen wurde, um sie — die verwundlichen Prinzeßin auf das Schloß meiner Wälder entführen zu dürfen. Zum Beispiel mußte ich ihr drei Fragen beantworten können: „Liebe ich dich?“ fragte

„Liebe ich dich?“ „Und werden wir uns immer lieben?“

Sie war wohl der Meinung, daß es mich als Vater besonders freute, wenn sie sich sehr schön anson. Die Nonnen durften des Klosters durften — soweit es der strenge Klosterdienst ausließ — genau so leben, wie sie es zu Hause gewöhnt waren.

Diese reichen und aristokratischen Familien legten so gar großen Wert darauf, daß ihre Töchter es lernten, auch im Kloster als große Damen sich zu fühlen. Und die Mädchen kamen mit den edelsten Zielen, mit Wissen und herrlichen Kleidern in ihre Verbannung. Fast jedesmal erschien Theresita in einem andern Kleid. Während des Wagens von der Tür durch den Garten blieb sie in ein schwarzes Tuch gehüllt, damit die besten Farben sie nicht verrieten. In der Hofmauer ließ sie dann schnell das Tuch von den Schultern und freute sich an meiner Liebesrausch. Sie jedoch trug sie mehr das schwarze mittelalterliche Reifkleid unterer ersten Begegnung. Bis zu jener Nacht —

— es war schon im September. Ich hatte, tief in unruhigen Gedanken verdracht, ihr Kommen gar nicht gedacht. Viele aus Paris waren eingetroffen, eine Sonderausstellung meiner Bilder geplant, man drängte, daß ich zum Dänen der Arbeiten selbst käme — und in der Ferne war die schwarze Nacht meines Freundes in den Dänen einfallen —

„Amigo —“, hörte ich die plötzlich flüsternd rufen. Ich hob den Kopf und sprang verwirrt empor.

Im Schein des Mondes — den einen Arm an einen Rosenbaum gekleidet, den Kopf mit dem schwarzen Haaren zurückgeworfen und die weißen Hände an seinen Brustknöpfen etwas erblüht, stand sie da in dem schwarzen Reifkleid. Rings um den weißen Samtrock verdrachte sie die herrlich verwehten, gelben Rosenblätter. Der Schein des Mondes spiegelte sich in ihren großen braunen Augen, die nach waren von Tränen. Dann lächelte sie auf mich zu. Mit einem wilden, impulsiven Schlußsatz kniete sie sich nieder und lezte die Wangen in meine Hand.

„Amigo, Amigo“, rief sie leise, „das schwarze Schloß ist heute gekommen! Du hast es mir angekündigt, ich habe es gleich erkannt, als ich während der Welle heute einmal am Dänen hinüberblühte. Es ist so schwarz — so schwarz, wie ein Herz.“

„Ich komme wieder, Theresita —“

„Du kommst wieder?“

„Ja!“

„Und dann wirst du mich holen?“

„Ja, Theresita!“

„Und wenn es die Eltern nicht erlauben, wirst du den Papst bitten, ja? Oder wirst du mich denn, daß wir uns lieben dürfen? Weißt du es, Amigo? Ich weiß es nicht genau — ah, Amigo! Ich weiß nicht, gar nicht weiß ich — wen können wir nur bitten, daß wir uns lieben dürfen?“

Plötzlich sprang sie auf, als ließe ihr Kommen ihr keine Ruhe. Sie begann sich in dem schwarzen, mit Silberfäden besetzten Kleid so leuchtend zu drehen, als tanzte sie zu einer unerbittlichen Madonna — vor dem schwarzen Kreuz lag sie, tief in dem schwarzen Staub, während die Glocken läuteten. Aber —, sie ließ auf einmal die Hände sinken und sah mich hart an. „Aber die Glocken läuten nicht mehr für mich! Hörst du, Amigo? Sie beten nicht mehr für mich — sie läuten nur immerzu und läuten — und gehen mir ich willten auf den weißen Schloß umfallen. Es war mir“, flüsterte sie, „als hätte in der letzten Nacht mich etwas angefaßt! Amigo, o mein Lieber! Niemand betet für mich! Niemand können wir bitten, daß wir uns lieben dürfen!“

„Drei Monate“, erzählte mir der Duomo el Boote, „übernahm ich Theresita fast jede Nacht mit einem neuen Entschluß, der mir eben so ihre nachdenkliche Erinnerung wie ihre sanftliche Liebe offenbarte. Sie erlaubte alle Möglichkeiten — sie nannte sie „militärischen“ Spiele, denn wir durften ja in dem Garten keinen Lärm machen.“

„Sspiele, bei denen ich irrenden Schwärzen schweren Prüfungen unterworfen wurde, um sie — die verwundlichen Prinzeßin auf das Schloß meiner Wälder entführen zu dürfen. Zum Beispiel mußte ich ihr drei Fragen beantworten können: „Liebe ich dich?“ fragte

PELZ - Jacken, - Kasak
preiawerte Modelle
Spezialhaus für Pelze
DRESDEN - A., FRAUENSTRASSE 2

Automarkt
Verkaufe

Siederjaden - Bernhardt
Rümling - Witzert - Str. 24
Or. Kuba, Kallisch, Kopp, Pfla.

10 Stück gute gebrauchte Wagen
teile steuerfrei, verkauft preiswert
M & F, Friedrichstraße 21.

Belagerte Käse! — Autosänger
für Personenwagen, neuwertig, mit
Fabrikgarantie, mit u. ohne Aufbau
Mille abzugeben, Karmann & Co.
Dresden 10, Hof 1733.

Deutscher Lieferwagen
K. u. M. Karmann, 13 Str.,
P. u. Karmann, 13 Str.,
m. verb. Garage, Karmann, 13.

Steuerfrei!
Wagen + Z. + Zus.
K. u. M. Karmann, 13 Str.,
P. u. Karmann, 13 Str.,
m. verb. Garage, Karmann, 13.

Autoverleih
Karmann & Co. Karmann, 13 Str.,
P. u. Karmann, 13 Str.,
m. verb. Garage, Karmann, 13.

Autovermietung, Tel. 26 333
1200-cm.-DKW, 523-Cm.-Kabr.

Motorräder
Verkaufe

Schmelzer
Karmann & Co. Karmann, 13 Str.,
P. u. Karmann, 13 Str.,
m. verb. Garage, Karmann, 13.

Autoverleih
Karmann & Co. Karmann, 13 Str.,
P. u. Karmann, 13 Str.,
m. verb. Garage, Karmann, 13.

Autovermietung, Tel. 26 333
1200-cm.-DKW, 523-Cm.-Kabr.

Motorräder
Verkaufe

Schmelzer
Karmann & Co. Karmann, 13 Str.,
P. u. Karmann, 13 Str.,
m. verb. Garage, Karmann, 13.

Fahrräder
Anz. 10.-
Rate 1.50
Spezialmarken
von 35.- an
Nicht abzugeben
Bäder in Zahlung

Mühle
Pflanzler Str. 5b

Fahrräder!
Kaufsuche

PIANOS
Stolzenberg
Joh. Stolzenberg
Allee 11
Tel. 20 211

Radio, Musikinstrumente

Harmonium
Kaufsuche

Bollframm
Wingert, 18, 4te
Geckstraße.

**Herrn 37.-
Damen 38.-
Ballon 44.-**

**kaufe in
Winkler
Läden**
Struveste 2
Johannstr. 34
Fingerstr. 34

Fahrräder
Anz. 10.-
Rate 1.50
Spezialmarken
von 35.- an
Nicht abzugeben
Bäder in Zahlung

Fahrräder
Anz. 10.-
Rate 1.50
Spezialmarken
von 35.- an
Nicht abzugeben
Bäder in Zahlung

Fahrräder
Anz. 10.-
Rate 1.50
Spezialmarken
von 35.- an
Nicht abzugeben
Bäder in Zahlung

Werkzeugmaschinen
Reich, Heinrich & Co.
Am See 10 - Tel. 22551

Schlafzimmer
326-275
mit 1200-1300, Spielzeit, 320, Couch 70
gig. Kasten, 1200-1300, Spielzeit, 320, Couch 70
gig. Kasten, 1200-1300, Spielzeit, 320, Couch 70

Annahmestellen
in Walle u. Baum-
wolle, annehmen
od. einlösen als
Sohlen, gleich 2
Minuten.

Richter
Karmann & Co. Karmann, 13 Str.,
P. u. Karmann, 13 Str.,
m. verb. Garage, Karmann, 13.

**Ein goldener Apfel ist
sein Schild**
Donath-Kellerer - Lockwitzgrund

Max Wolf, Sonnenuhr
Karmann & Co. Karmann, 13 Str.,
P. u. Karmann, 13 Str.,
m. verb. Garage, Karmann, 13.

**Entscheidend
für Ihren Erfolg
in Königsberg...
Unentbehrlich
für jede Werbung in
Ostpreußen ist die
Königsberger
Allgemeine Zeitung**
das große 2x täglich
erscheinende Blatt
des deutschen Ostens

TIROLER-ADLER-NUSS-ÖL
In allen Staaten gebräut
bräut die Haut, schützt vor Sonnenbrand
und Insektenstichen.
Otto Klamann, am 2. Juni, Innsbruck
Zweig: Weihenstephan, Bayern
Flaschen: - 30, - 50, 1.20 DM, in allen Abfüllungen.
Vertr.: Karl R. Rudolph, Dresden, Farnstr. 60296

**Was könnte wohl
"Abforma"
sein?**

Es hat sich schon herumgesprochen,
Viele haben sich den Kopf zerbrochen,
Die Frage hört man allgemein:
**Was könnte wohl
"Abforma"
sein?**

**Alle Frauen
u. Männer**
kennen preiswert
stark bei

**Gummi-
Freisleben**
Preiswert
u. stark
h. Spezial-Geoch.

Miele
Die besten in den Feuchtheiten
Miele-Waschmaschine
A.G. Garmisch-Partenkirchen/Westf.

SLUB
Wir führen Wissen.

